

# Kein Pfusch am Bau



Liebe Leserinnen und Leser  
unseres Gemeindebriefs!

Eine Gemeinde ist wie eine Baustelle. Ein Haus für den gemeinsam gelebten Glauben soll entstehen, in dem man sich aufhalten und wohnen kann, in dem ich Schutz und Geborgenheit finde. Wie bei jedem echten Haus aus Steinen und Mörtel, gibt es da auch immer etwas zu richten, zu erweitern, zu sanieren, zu renovieren, zu bauen.

Das Haus dient als „Behausung“, als Heimat für unser Leben auf dieser Erde. Es ist die beste Form, das Leben in einem gesicherten Schutzraum zu entfalten. Im Haus bietet sich Obdach, Ruhe und Einkehr, Gemeinschaft und Fröhlichkeit, Sicherheit und Schutz.

Im griechischen Grundtext der Bibel bedeutet das Wort für Haus auch so viel wie Hütte oder Zelt. Das zeigt, dass unsere Behausungen in dieser Welt vorläufig sind, wie schön wir sie uns auch eingerichtet haben. Doch eine Hütte wird irgendwann abgebrochen, wenn sie ihren Zweck erfüllt hat; ein Zelt wird eingeschlagen, wenn man aufbricht und weiterzieht.

Beim Bau der Gemeinde ist es ähnlich; und doch wächst der Bau der Gemeinde aus dieser

## WENN DER HERR NICHT DAS HAUS BAUT, SO ARBEITEN UMSONST, DIE DARAN BAUEN.

Psalm 127,1

Zeit heraus und in die Ewigkeit hinein. Es ist wie bei den mittelalterlichen Kathedralen. Sie sollten ja ein Abbild für die himmlische Welt sein. Ihre Errichtung hat ein Menschenleben weit überdauert.

Schon im Kirchenbau war zeichenhaft zu sehen, dass die Gemeinde eine Baustelle ist und dass sie nicht in dieser Zeit fertig gestellt wird. Es ist ein Bau in dieser Zeit, aber für die Ewigkeit. Deshalb hat man bei den großen Kathedralen auch immer mit einer kleinen Kirche angefangen.

Um die kleine Kirche herum wurde dann die große Kathedrale errichtet. Wenn nun Gottesdienst gefeiert wurde, dann hat man im Behelfsbau gefeiert, der eines Tages abgetragen werden sollte. Aber indem der Behelfsbau in der großen Kathedrale stand, feierte man den Gottesdienst schon im Hinblick auf die Vollendung des Bauwerks.

Die Arbeit in der Gemeinde wird dabei mit dem Wirken Gottes ins Verhältnis gesetzt, denn auch die Gemeindegemeinschaft ist ein Behelfsbau für den Bau des Reiches Gottes. Was hier geschieht, findet Eingang in Gottes Ewigkeit; und doch ist

es erst ein kleiner Anfang, der auf die große Vollendung bei Gott ausgerichtet ist.

Gemeindegemeinschaft heißt am Reich Gottes bauen. Das ist eine große Perspektive. Doch die große Kathedrale des Himmels, die setzt Gott über unser Kirchlein, die müssen wir nicht bauen. Wichtig ist nur, dass unsere Gemeindegemeinschaft hier vor Ort im kleinen Maßstab eingeschlossen ist im großen Bauplan und Grundriss des Reiches Gottes.

Ohne Gott ist alles für die Katz. Im persönlichen Leben ganz genauso wie in der Gemeinde. Was ohne Gott geschieht, was nicht auf sein Wort und seine Verheißungen gegründet ist, das kann man sich von vornherein schenken.

Das Fundament, den Grund für den Bau des Hauses Gottes in dieser Welt, den nennt der Apostel Paulus ganz klar (1. Korinther 3, 11): „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Er, Jesus Christus, ist das Person gewordene Wort Gottes. Er hat unser Heil und unsere Erlösung vollbracht. Am Kreuz ist er für uns gestorben und am dritten Tag ist er auferstanden von den Toten. Das ist unsere Rettung. Der Glaube an ihn ist auch für uns das Leben. Darauf steht der Bau der Gemeinde.

Martin Luther hat zur Bauleidenschaft von uns Menschen einmal einen interessanten Vergleich gebraucht: Dass unsere Lebenshäuser und Gemeindegemeinschaften oftmals einbrechen

oder sogar zusammenstürzen, hat damit zu tun, dass wir nicht vom Fundament her bauen wollen, sondern vom Dach aus.

Wer beim Bau seines Lebenshauses oder der Gemeindegemeinschaft mit dem Dach anfangen will, der will hoch hinaus und überschätzt sich leicht, der baut ein Luftschloss und setzt es frei schwebend in die Wolken.

Doch solche Luftschlösser ohne Grund und Boden, diesen Pfusch am Bau können wir uns sparen. Wenn wir unsere Lebenssteine auf das feste und sichere Fundament Jesus Christus setzen, dann ist nichts vergebens im Leben, dann bauen wir nicht umsonst an unserem Leben und in unserer Kirche, sondern werden bei all unserem Tun überspannt vom Kathedralbau Gottes.

Das himmlische Jerusalem wollten die großen mittelalterlichen Kathedralen abbilden. „Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!“, so ruft Johannes voller Freude über diese Vision der zukünftigen Welt in seiner Offenbarung aus (21, 3). Für dieses Ziel – bei Gott zu wohnen für immer – dafür wollen wir bauen und Gott darum bitten, dass er auch bei uns das Haus der Gemeinde baut auf dem Fundament, das er selbst gelegt hat.

*Mit herzlichen Grüßen  
zum Kirchweihjubiläum in Döbra,  
Ihr Pfarrer Thomas Hohenberger*

